

Entwicklung als grundlegende pädagogische Kategorie zur Begründung von Inklusion –

10 Thesen

(überarbeitete Fassung des Beitrags zur 32. Tagung der Inklusionsforscher*innen unter dem Titel „Entwicklung als pädagogische Kategorie zur Überwindung von Inklusionsbarrieren“. In E. von Stechow, P. Hackstein, K. Müller, M. Esefeld & B. Klocke (Hrsg.): Inklusion im Spannungsfeld von Normalität und Diversität. Band I: Grundfragen der Bildung und Erziehung (S. 123-125). Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2019).

In Fachbeiträgen zu Fragen der Inklusion finden sich kaum Versuche, Pädagogik begrifflich zu klären und die Verwendung des Begriffs zu erläutern. Offensichtlich wird davon ausgegangen, dass ein weitgehend klares, eindeutig bestimmtes und allgemein übereinstimmendes Begriffsverständnis von Pädagogik vorliegt und dass daher eine begriffliche Klärung nicht notwendig sei.

Eine solche implizite Annahme muss jedoch nicht zutreffen: Denkbar ist immerhin, dass unterschiedliche Auffassungen von Pädagogik bestehen, welche die Wahl und die Formulierung von Forschungsfragen mehr oder weniger stark und unbemerkt beeinflussen. Solche Einflüsse müssen von den Forschenden erkannt und explizit dargelegt werden, wenn hemmende oder verfälschende Wirkungen auf die Prozesse und Ergebnisse der Forschung vermieden werden sollen.

Mit den nachfolgend aufgeführten Thesen wird daher versucht, den Begriff der Pädagogik möglichst klar, eindeutig und allgemein verständlich zu fassen. Bei den dazu angestellten Überlegungen werden Bezüge zu weiteren zentralen Begriffen hergestellt, die grundlegende Orientierungen für pädagogisches Denken und Handeln bieten. Diese Begriffe – Entwicklung, Bildung und Erziehung – werden in ihren humanwissenschaftlich verstandenen Zusammenhängen ebenfalls möglichst knapp skizziert und so eingeordnet, dass sie als tragfähige Grundlage für pädagogische Diskurse zu Fragen der Inklusion dienen können.

Thesen

1. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Inklusion ist unter verschiedenen humanwissenschaftlichen Perspektiven sinnvoll. Eine davon ist die *pädagogische Perspektive*.
2. Inklusion unter pädagogischer Perspektive erfordert ein umfassendes, allgemein akzeptiertes Verständnis von Pädagogik, das allen jungen Menschen in gleicher Weise zu dienen hat. Danach ist *Pädagogik* ein Aufgaben- oder Tätigkeitsbereich *zur Unterstützung menschlicher Entwicklung*.
3. Unter menschlicher Entwicklung soll die *Erweiterung von Möglichkeiten des Erlebens, Denkens und Erlebens* verstanden werden, wobei sich das Attribut „menschlich“ auf kulturhistorische, anthropologische (phylogenetische), biografische (ontogenetische) sowie ethische Aspekte beziehen kann. Eine auf Erweiterung von Lebens- und Erfahrungsmöglichkeiten ausgerichtete Pädagogik ist mit einem dynamischen Entwicklungsbegriff verbunden.

4. Ein dynamischer Begriff von Entwicklung findet sich im Schrifttum zur Inklusion vor allem unter Verweis auf Wygotski („Zone der nächsten Entwicklung“). Damit ist zugleich auch die Verbindung zu pädagogischem Denken und Handeln hergestellt.
5. In der deutschsprachigen Tradition pädagogischen Denkens und Handelns umfasst der Begriff der Pädagogik zwei sich ergänzende Teilbereiche: Bildung und Erziehung. Ihre dialektisch zu verstehenden Wechselwirkungen bilden die Grundlage entwicklungsförderlicher Prozesse.
6. Einerseits unterstützt Pädagogik das Bestreben junger Menschen, freier und unabhängiger zu werden – unabhängiger beispielsweise von der Hilfe und Unterstützung durch andere Menschen, freier von Bevormundung, Herrschaft und Ausbeutung, freier von Ängsten etwa vor Naturgewalten, von Dogmen und Vorurteilen. Die darauf bezogenen pädagogischen Bemühungen entsprechen dem Gedanken der *Bildung*.
7. Andererseits zeigt sich menschliche Entwicklung auch darin, dass der junge Mensch lernt, sich als soziales Wesen in die menschliche Gemeinschaft einzufügen, also Regeln des Zusammenlebens zu beachten, mit anderen Menschen zu kooperieren, erforderliche Hilfen zu geben, Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen und sich für das Überleben der Menschheit zu engagieren. Dies alles sind wichtige Ziele der *Erziehung*.
8. Jede dieser beiden Richtungen der Entwicklung bildet für die jeweils andere ein notwendiges Korrektiv: Ohne den Einfluss der Erziehung würde eine auf individuelle Freiheit ausgerichtete Entwicklung in verantwortungslosem Individualismus ausarten, während eine Erziehung ohne Beachtung individueller Bedürfnisse zu kollektivistischer Hörigkeit führen würde. Bleiben beide Orientierungen in ihrer Gegensätzlichkeit gleichzeitig, über lange Zeiträume hinweg und in etwa gleicher Stärke wirksam, dann bewirkt dies eine Dynamik, welche die gesamte Entwicklung – sowohl im individuellen als auch im sozialen Bereich – fördert und antreibt.
9. Die damit verbundenen Erweiterungen der Denk- und Handlungsmöglichkeiten zielen darauf ab, die Lebensbedingungen und die Lebensqualität von Menschen zu verbessern (oder auch: die Lebensfreude zu erhöhen.) Dies gelingt am besten, wenn die mit Bildung und Erziehung verbundenen pädagogischen Aufgaben solche Menschen übernehmen, die selbst Vorstellungen von einem menschenwürdigen Leben und ein Wissen von entsprechenden Gestaltungsmöglichkeiten haben.
10. Die pädagogischen Konzepte, die auf einem solchen dynamischen Entwicklungsbegriff beruhen, gelten zwar potenziell für alle jungen und heranwachsenden Menschen, die auf dieser Welt leben, kommen aber nur einem relativ geringen Teil von ihnen zugute. Lediglich bei diesen als privilegiert zu bezeichnenden Menschen kann das humane Entwicklungspotenzial durch eine inklusiv orientierte Pädagogik verwirklicht werden.

Literaturhinweise

Bernhard, A. (2014). Pädagogisches Denken. Einführung in allgemeine Grundlagen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft. Hohengehren: Schneider, 6. Aufl.

Eichholz, R. (2017). Blick nach vorn: Menschenrechte bleiben der Maßstab. Heft 2 der Schriftenreihe „Eine für alle – Die inklusive Schule für die Demokratie“. ISSN 2566-8099; Kontakt: martina.schmerr@gew.de

[Hier eingeben]